



COMUNITA' EVANGELICA LUTERANA DI VENEZIA
EVANGELISCH-LUTHERISCHE GEMEINDE VENEDIG



Venezia - Città Europea della Riforma Venedig - Europäische Reformationsstadt

Gemeindebrief
I. Halbjahr

Lettera della Comunità
2017
I° semestre



Liebe Gemeindeglieder, liebe Freundinnen und Freunde,
auf der Umschlagseite lässt es sich schon erkennen: Das Reformationsjahr hat begonnen, auch in unserer Gemeinde. Manchem mag es auch schon zu viel Luther sein. Deshalb ist es gut, sich daran zu erinnern, dass es nicht um Luther allein geht, sondern um das Reformationsgeschehen im weiteren Sinne. Auch um die Waldenser, um Jan Hus, um die Schweizer Reformatoren Calvin und Zwingli, um die Reformation in England. Sicher ist es häufig einfacher und interessanter, Geschehnisse an Personen wie Martin Luther festzumachen. Aber dieser Blick schränkt auch ein und wird den historischen Ereignissen nicht gerecht. Vor allen Dingen soll unsere Botschaft des Jahres nicht ein Nacherzählen der Historie sein.

Ich freue mich deshalb, dass Pastor Paolo Ricca, emeritierter Professor der Waldenser-Fakultät in Rom, unserer Einladung nach Venedig gefolgt ist, uns zu aktualisieren, was zu Luthers Lieblingsworten gehörte. Seine (etwas gekürzte) Predigt zum Reformationstag 2016 drucken wir hier ab.

Ich möchte an dieser Stelle an die Jahreslosung 2017 erinnern. Es sind meines Erachtens wunderbare Worte aus dem Buch Hesekeel (36,26), die uns

durch das Jahr begleiten mögen: „**Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.**

Es grüßt Sie herzlich

Bernd Prigge, Pastor

Cari membri della comunità, care amiche e cari amici della comunità, sulla copertina lo si capisce già. L'anno della Riforma è iniziato, anche nella nostra comunità. Qualcuno forse ne ha già abbastanza di Lutero. Per questo è bene ricordarsi che non si tratta soltanto di Lutero, bensì dell'evento della Riforma in senso più ampio. Anche dei valdesi, di Jan Hus, dei riformatori svizzeri Calvino e Zwingli, della Riforma in Inghilterra.

Certamente è più semplice e più interessante ricondurre gli avvenimenti a personaggi come Martin Lutero. Questa visione però è riduttiva anche e non rende giustizia agli eventi storici. Il nostro messaggio dell'anno soprattutto non deve essere un riassunto della storia.

Sono lieto quindi che il pastore Paolo Ricca, professore emerito della Facoltà valdese di Roma, abbia seguito il nostro invito a venire a Venezia a rileggere in chiave moderna ciò che faceva parte delle parole preferite di



Lutero. Pubblichiamo qui la sua predicazione per la Giornata della Riforma del 2016 (leggermente abbreviata).

A questo punto vorrei ricordare il versetto dell'anno 2017. Secondo me sono delle parole bellissime quelle tratte dal Libro di Ezechiele (36,26) che ci dovrebbero accompagnare durante l'anno: **“Vi darò un cuore nuovo e metterò dentro di voi uno spirito nuovo; toglierò dal vostro corpo il cuore di pietra, e vi darò un cuore di carne”**.
Vi saluta calorosamente

Bernd Prigge

Bernd Prigge, pastore

Am 31. Oktober hat Pfarrer Paolo Ricca in der lutherischen Kirche Venedig im Reformationsgottesdienst über den Römerbrief 3,21-28 gepredigt. Hier veröffentlichen wir die Predigt:

„Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes erschienen, (...): D.h. die Gerechtigkeit Gottes, die durch den Glauben an Jesus Christus für alle da ist, die glauben. Denn da ist kein Unterschied: alle haben ja gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verspielt. Gerechtmacht werden sie ohne Verdienst aus seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Ihn hat Gott dazu bestellt, Sühne zu schaffen - die durch den Glauben wirksam wird - durch die Hingabe seines Lebens. (...) Wo bleibt da noch das rühmen? Es ist ausgeschlossen. Doch was für ein Prinzip? Das der Leistung? Nein, durch das Prinzip des Glaubens! Denn wir halten fest: gerecht wird ein Mensch durch den Glauben, unabhängig von den Taten, die das Gesetz fordert.“ (Römer 3,21-28)

Liebe Schwestern und liebe Brüder, nicht ohne tiefe Ergriffenheit und tiefe Dankbarkeit darf ich mich an diesem Tag, dem 31. Oktober, und in dieser Stadt, die Venedig heißt, an Sie wenden. Was für ein Tag ist dieser 31. Oktober? Warum feiern wir ihn sogar mit einem Gottesdienst? Wir feiern





ihn, weil er der Tag unserer Geburt als evangelische Christinnen und Christen, oder besser gesagt, als Christinnen und Christen ist. Als solche sind wir symbolisch am 31. Oktober 1517 geboren worden, als in Europa erneut die Botschaft von Gottes Gerechtigkeit in Umlauf kam. Eine Botschaft, die der Apostel Paulus gut drei Mal in den wenigen Bibelversen, die wir gelesen haben, erwähnt, und in denen er zu dem Schluss kommt, dass Gott gleichzeitig „gerecht und rechtfertigend“ ist. Wir werden versuchen, zu verstehen, was er damit sagen will. Aus dieser Botschaft, auf die ich in Kürze zu sprechen kommen werde, wurden wir als Glaubende geboren, und aus diesem Grund sage ich, dass der 31. Oktober symbolisch der Tag unserer Geburt zum Glauben ist. Diese Botschaft ist nicht die Botschaft der Reformation, sondern die Botschaft des Evangeliums, wie sie im eben von uns gelesenen und von Ihnen gehörten Text vom Apostel Paulus perfekt beschrieben wird. Aber bevor wir diese Botschaft, die im Laufe der Jahrhunderte in zahllosen Menschen den Glauben erweckt und wiedererweckt hat, abermals gemeinsam hören, lassen Sie mich einige Worte über diese Stadt sagen, die Venedig heißt, und die uns allen am Herzen liegt. Den Männern und

Frauen aller Völker, aller Kulturen und Religionen wegen ihrer unvergleichlichen, einzigartigen Schönheit. Aber für uns italienische Evangelischen hat Venedig eine ganz besondere Bedeutung, weil sie eine Brückenstadt war, durch die die verbotenen Bücher der Reformatoren in unser Land kamen und sich verbreiteten.

In Venedig gibt es zahlreiche Brücken, von denen einige weltberühmt sind. Und dann gibt es eine unsichtbare Brücke, eine spirituelle Brücke, dank der das evangelische Gedankengut, die evangelische Theologie und der evangelische Glaube auch Italien erreichten. Danke Venedig, dafür, Brückenstadt zwischen der Welt der Reformation und dem italienischen Volk gewesen zu sein. In einer Zeit, als überall Mauern errichtet wurden, um die Verbreitung des protestantischen Glaubens in unserem Land zu verhindern. Zu gutem Recht ist ihr der Ehrentitel „Reformationsstadt“ als einzige Stadt Italiens verliehen worden, neben Städten wie Wien, Straßburg, Genf und vielen anderen mehr.

Nun ist es an der Zeit, dass wir uns mit unserem Text auseinandersetzen, der die Botschaft der Reformation wunderbar zusammenfasst: Man könnte meinen, dass aus diesem und aus anderen ähnlichen Texten die Reformation entstanden ist, denn sie



ist nicht aus Luther oder Melanchthon, sondern aus der Bibel entstanden (...). Es ist die Bibel, die erneut ihre Stimme hören lässt, die gebietet, die Glauben erweckt, die Gottes neue Dinge erschafft.

Aber wovon handelt dieser Text im Brief an die Römer? Er handelt von der Gerechtigkeit Gottes, die, so der Apostel Paulus, „erschienen ist“ (V. 21). Heute spricht niemand von der Gerechtigkeit Gottes. Auch die, die von Gott sprechen, sprechen nicht von



Paulo Ricca

Die Bibel ist die Mutter der Reformation, und nur wer die Bibel kennt, kann verstehen, was die Reformation war, und warum wir sie heute immer noch und auch nach 500 Jahren immer wieder aufs Neue feiern. Um die Reformation zu verstehen, genügt es nicht, Geschichtsbücher zu lesen: Man muss die Bibel lesen.

seiner Gerechtigkeit.

Der Apostel Paulus spricht sogar von Gottes „Zorn“, der „sich vom Himmel her offenbart über alles gottlose Leben und alle Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten“ (Röm 1,18). Wer wagt es, heute diese Dinge auszusprechen? Wer wagt es, wie der Apostel Paulus von „Gottes Zorn über



Reformationsgottesdienst 2016 mit dem Gospelchor „Joysingers“/Festa della Riforma 2016 con il coro Gospel „Joysingers“

alles gottlose Leben und alle Ungerechtigkeit der Menschen“ zu sprechen? Niemand. Aber was ist der Zorn Gottes? Gottes Zorn ist das finstere Antlitz der Gerechtigkeit Gottes.

Niemand spricht von Gerechtigkeit. Wir sprechen alle gerne von Gottes Liebe, von seiner Barmherzigkeit. Und so geschieht heute, was zur Zeit des Propheten Ezechiel geschah, dem das Volk sagte: „Sing uns ein Lied der Liebe!“ (Ez 33,32). Es ist eine Sache, von der Liebe und der Barmherzigkeit Gottes zu sprechen: Gott ist Liebe, er ist barmherzig, er fordert

Barmherzigkeit, aber es geht nicht an, nicht von Gottes Gerechtigkeit zu sprechen, denn Gott ist gerecht, er stellt Gerechtigkeit her, verlangt sie von uns, liebt sie über alles, mehr als feierliche Gottesdienste und Liturgien. (...)

Gott und die Gerechtigkeit sind nicht voneinander zu trennen, man kann nicht über Gott sprechen ohne von seiner Gerechtigkeit zu sprechen. (...) In der Bibel gibt es zwei Gerechtigkeiten Gottes: die, die er mit seinem Gesetz herstellt und die, die er mit seiner Gnade herstellt. Beide sind Gerechtigkeiten Gottes, beide sind



sein Werk und beide entsprechen seinem Willen. Beide sind für die Menschheit so unentbehrlich wie das tägliche Brot, und wie die Luft, die wir atmen. Was ist die Gerechtigkeit, die Gott durch sein Gesetz herstellen will, die er seinem Volk, ja allen Völkern, der gesamten Menschheit gegeben hat? Es ist vor allem die soziale Gerechtigkeit. (...) Trotz vieler Programme und vieler Versprechen gibt es diese Gerechtigkeit nicht auf der ganzen Welt, unsere Welt ist noch zutiefst ungerecht.

Und doch hat Gott uns sein Gesetz gegeben, damit es Gerechtigkeit unter den Menschen, unter den Gesellschaftsschichten, unter den Völkern und unter den Kontinenten gebe. Diese Gerechtigkeit gibt es nicht, aber Gottes Gesetz ist gut, ist wertvoll, ist heilig.

Aber es gibt auch eine andere Gerechtigkeit Gottes, eine völlig andere als die des Gesetzes. Sie ist nicht gegensätzlich, sondern anders. Es ist eine Gerechtigkeit, die Gott nicht fordert, sondern gibt. Eine Gerechtigkeit, die wir nicht vorzeigen müssen, sondern empfangen, eine Gerechtigkeit, die nicht von uns gefordert wird, sondern uns ohne Gegenleistung gegeben wird. Eine Gerechtigkeit, von der wir uns nicht

vorstellten konnten, dass sie existieren und funktionieren würde: eine Gerechtigkeit der Gnade, die man nicht durch Werke erlangt, sondern durch den Glauben in Christus. Denn er ist der einzig Gerechte. Es ist seine Gerechtigkeit, die uns geschenkt wird, und deshalb sind wir nicht in uns selbst gerecht, sondern in Christus. Wir sind durch Gnade, durch den Glauben gerechtfertigt: Das ist unsere Wahrheit, mehr noch, es ist unser Heil, unser Frieden, unser Glück. (...) In der Tat wohnt Christus nur unter den Sündern. Um unter den Sündern zu verweilen, ist er vom Himmel herabgestiegen, wo er unter den Gerechten wohnte.

Das ist die Gerechtigkeit der Gnade: Es ist die Gerechtigkeit Christi, die unsere Gerechtigkeit wird. Und wie der Apostel Paulus sagt: „Den, der von keiner Sünde wusste, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden.“ (2. Kor 5,21).

Es ist also das Evangelium, das heute, am 31. Oktober 2016, - nachdem Venedig feierlich unter anderem auch zur „Reformationsstadt“ ernannt wurde - erklingt, so wie es im Wesentlichen am 31. Oktober 1517 in Wittenberg erklang. In einer kleinen Stadt, die wir „Lutherstadt“ nennen. Seither erklingt das Evangelium der



Gerechtigkeit Gottes, der zweifachen Gerechtigkeit Gottes in ganz Europa und in der Welt: die Gerechtigkeit des Gesetzes, d.h. die Gerechtigkeit, die man durch die Einhaltung der Gesetze Gottes empfängt. Eine Gerechtigkeit, die unsere Welt und unsere Städte, auch Venedig, dringend benötigen, denn dort, wo es keine Gerechtigkeit gibt, kann es auch keinen Frieden geben, aber dort, wo es Gerechtigkeit - soziale Gerechtigkeit, zivile Gerechtigkeit, administrative Gerechtigkeit - gibt, gibt es Frieden, so wie es im Psalm 85 steht: „die Gerechtigkeit und der Friede haben sich geküsst“ (Ps 85,II). Das ist der Kuss, der in unserer Welt fehlt, der Kuss zwischen der Gerechtigkeit und dem Frieden. Die Ungerechtigkeit und der Krieg aber tun nichts anderes, als sich immer und immer wieder zu küssen.

Oh, wie dringend benötigen wir die Gerechtigkeit, wie sehr brauchen wir den Frieden, denn es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit.

Aber da ist die andere Gerechtigkeit Gottes, die der Gnade. Die Gerechtigkeit, die Gott nicht fordert, sondern uns gibt. Die Gerechtigkeit, die nicht jedem gibt, was er verdient hat, sondern jedem gibt, was er nicht

verdient hat. Die Gerechtigkeit, die nicht wir, sondern Christus verdient hat: Die Gerechtigkeit Christi, die unsere wird. Eine bedingungslose, unverdiente Gerechtigkeit, die uns ohne jede Gegenleistung gegeben wird. Oh, wie groß ist unser Bedürfnis, diese Gerechtigkeit zu entdecken, die Gnade, reine Barmherzigkeit und ein freier Akt der Liebe ist. (...) So wie wir ein unendliches Bedürfnis nach Gerechtigkeit als Gesetz haben, haben wir ein unendliches Bedürfnis nach Gerechtigkeit als Gnade. Das Evangelium bietet sie uns beide: Selig wer sie empfängt und durch sie glaubt und sie im Glauben lebt. Selig auch die Stadt Venedig, wenn es ihr gelingt, in ihrem Leben für Gottes zweifache Gerechtigkeit Platz zu machen und auf diese Weise nicht nur eine „Reformationsstadt“, sondern etwas noch bedeutenderes wird: eine „Stadt des Evangeliums“. Amen.

Während des Gottesdienstes/Durante il culto





Sul testo di Romani 3,21-28 il Pastore Paolo Ricca ha predicato al culto della Riforma lunedì 31 ottobre nella Chiesa Luterana a Venezia. Pubblichiamo il testo del sermone.

“Indipendentemente dalla legge, è stata manifestata la giustizia di Dio, (...): vale a dire la giustizia di Dio mediante la fede in Gesù Cristo, per tutti coloro che credono - infatti non c'è distinzione: tutti hanno peccato e sono privi della gloria di Dio - ma sono giustificati gratuitamente per la sua grazia, mediante la redenzione che è in Cristo Gesù. Dio lo ha prestabilito come sacrificio propiziatorio mediante la fede nel suo sangue, per dimostrare la sua giustizia (...) Dov'è dunque il vanto? Esso è escluso. Per quale legge? Delle opere? No, ma per la legge della fede; poiché riteniamo che l'uomo è giustificato mediante la fede senza le opere della legge”. (Romani 3/21-28)

Cari Fratelli e Sorelle,
non è senza emozione profonda e altrettanto profonda gratitudine che posso rivolgermi a voi in questo giorno, 31 ottobre, e in questa città che si chiama Venezia. In questo giorno: che giorno è questo? Perché lo festeggiamo addirittura con un culto? Lo festeggiamo perché è il giorno della nostra nascita come cristiani evangelici, o meglio come cristiani; come cristiani siamo nati

simbolicamente il 31 ottobre 1517, quando ha cominciato a circolare di nuovo in Europa il messaggio della giustizia di Dio, che l'apostolo Paolo menziona ben tre volte nei pochi versetti che abbiamo letto, arrivando alla conclusione che Dio è “giusto e giustificante” al tempo stesso. Dovremo cercare di capire che cosa vuol dire. Da questo messaggio, che illustrerò tra poco, siamo nati come credenti, per questo dico che il 31 ottobre simbolicamente è il giorno della nostra nascita alla fede. Quel messaggio non è il messaggio della Riforma ma è il messaggio dell'Evangelo descritto perfettamente dall'apostolo Paolo nel testo che abbiamo letto e che avete ascoltato. Ma prima di riascoltare insieme quel messaggio che ha suscitato e risuscitato la fede di innumerevoli persone attraverso i secoli, lasciatemi dire una parola su questa città che si chiama Venezia e che è cara a tutti, uomini e donne di tutti i popoli, di tutte le culture e religioni per la sua ineguagliabile bellezza, unica al mondo, ma cara specialmente a noi evangelici italiani perché è stata la città-ponte attraverso la quale i libri proibiti dei riformatori sono passati e penetrati nel nostro paese. Venezia ha molti ponti, alcuni famosi in tutto il mondo, ma c'è un ponte invisibile, un ponte spirituale grazie al quale il



pensiero, la teologia e la fede evangelica sono giunte anche in Italia. Grazie Venezia, per essere stata città-ponte tra il mondo della Riforma e il popolo italiano, quando dappertutto erano stati eretti muri per impedire che la fede evangelica si diffondesse nel nostro paese. A buon diritto dunque ti è stato assegnato il titolo di "Città della Riforma", unica città italiana a ricevere questa onorificenza, insieme a città come Vienna, Strasburgo, Ginevra e tante altre.

Ma è tempo che affrontiamo il nostro testo che riassume stupendamente tutto il messaggio della Riforma: potremmo dire che è da questo testo e da altri simili che la Riforma è nata, perché la Riforma non è nata da Lutero e da Melantone, ma è nata dalla Bibbia (...) è la Bibbia che è tornata a parlare, a comandare, a suscitare la fede, a creare le cose nuove di Dio.

E' la Bibbia la madre della Riforma e solo chi conosce la Bibbia può capire che cosa è stata la Riforma e perché noi la celebriamo ancora e sempre di nuovo dopo 500 anni. Per capire la Riforma non basta leggere i libri di storia, occorre leggere la Bibbia.

Ma di che cosa parla questo testo della lettera ai Romani? Parla della giustizia di Dio che, dice l'apostolo Paolo, "è stata manifestata" (v. 21). Oggi nessuno parla della giustizia di Dio.

Anche quelli che parlano di Dio, non parlano della sua giustizia.

Addirittura l'apostolo Paolo parla dell'"ira" di Dio, che "si rivela dal cielo contro ogni empietà e ingiustizia degli uomini che soffocano la verità con l'ingiustizia" (Romani 1/18). Chi osa oggi dire queste cose? Chi osa parlare come l'apostolo Paolo dell'"ira di Dio contro ogni ingiustizia degli uomini"? Nessuno. Ma che cos'è l'ira di Dio? L'ira di Dio è la faccia corrucciata della giustizia di Dio.

Nessuno parla della giustizia.

Parliamo tutti volentieri dell'amore di Dio, della sua misericordia. Così succede oggi quello che succedeva al tempo del profeta Ezechiele al quale il popolo diceva: "Cantaci una canzone d'amore!" (Ezechiele 33,32). Una cosa è parlare dell'amore e della misericordia di Dio: Dio è amore, usa misericordia, vuole misericordia, ma non va bene non parlare della giustizia di Dio, perché Dio è giusto, stabilisce la giustizia, la esige da noi, la ama più di ogni altra cosa, più dei culti e delle liturgie solenni. (...)

Dio e la giustizia sono inseparabili, non si può parlare di Dio senza parlare della sua giustizia. (...) Ora nella Bibbia ci sono due giustizie di Dio: quella che Egli stabilisce con la sua legge e quella che stabilisce con la sua grazia. Sono entrambe giustizia di Dio, sono entrambe opera sua e



corrispondono entrambe alla sua volontà. Entrambe sono necessarie all'umanità, come è necessario il pane quotidiano, come è necessaria l'aria che respiriamo. Che cos'è la giustizia che Dio vuole stabilire mediante la sua legge, che egli ha dato al suo popolo,

continenti. Questa giustizia non c'è ma la legge di Dio è buona, è valida, è santa.

Ma c'è anche un'altra giustizia di Dio, completamente diversa da quella della legge, non opposta, ma diversa, una giustizia che Dio non chiede ma dà,



Der Patriarch von Venedig, Prof. Ricca, Vizebürgermeisterin Colle, Pastor Prigge e Pastorin Griffante in der Sakristei/ Il Patriarca di Venezia, prof. Ricca, la vicesindaco Colle, pastore Prigge, pastora Griffante in sacrestia

anzi a tutti i popoli, all'intera umanità? E' anzitutto la giustizia sociale. (...) Tanti programmi e tante promesse, malgrado tutto questo, questa giustizia a livello mondiale non c'è, il nostro mondo è ancora profondamente ingiusto.

Eppure Dio ci ha dato la sua legge perché ci sia giustizia fra gli uomini, tra le classi sociali, tra i popoli, tra i

una giustizia che non dobbiamo esibire, ma ricevere, una giustizia che non ci viene richiesta, ma donata, una giustizia che non immaginavamo potesse esistere e funzionare: la giustizia della grazia, che non si ottiene mediante le opere, ma mediante la fede in Cristo, perché è lui l'unico Giusto, ed è la sua giustizia che ci viene donata, per cui non siamo giusti



in noi stessi, ma lo siamo in Cristo. Siamo giustificati per grazia, mediante la fede, questa è la nostra verità, di più è la nostra salvezza, la nostra felicità. (...)

Cristo infatti abita solo tra i peccatori. Per questo è sceso dal cielo, dove abitava tra i giusti, per prendere dimora anche tra i peccatori.

Ecco che cos'è la giustizia della grazia: è la giustizia di Cristo che diventa nostra. Come dice l'apostolo Paolo: "Colui che non ha conosciuto peccato, Dio lo ha fatto essere peccato per noi, affinché diventassimo giustizia di Dio in lui" (2 Cor 5,21).

Ecco dunque l'Evangelo che risuona oggi, 31 ottobre 2016, a Venezia felicemente dichiarata, oltre a tante altre cose, anche "Città della Riforma", come risuonò, nella sostanza, il 31 ottobre 1517, nella cittadina di Wittemberg, ribattezzata: "Città di Lutero" e da allora in tutta Europa e nel mondo l'Evangelo della giustizia di Dio, della doppia giustizia di Dio: la giustizia della Legge, cioè la giustizia che si ha obbedendo alla Legge di Dio. Giustizia di cui il nostro mondo e le nostre città, anche la città di Venezia, hanno un bisogno immenso, perché dove non c'è giustizia non può esserci pace e invece dove c'è giustizia, giustizia sociale, giustizia civile, c'è

pace, come dice il Salmo 85: "La giustizia e la pace si sono bacciate". Ecco il bacio che manca nel nostro mondo, il bacio tra la giustizia e la pace, mentre ci sono tanti baci tra l'ingiustizia e la guerra: non fanno altro che baciarsi.

Oh, quanto abbiamo bisogno di giustizia, quanto abbiamo bisogno di pace, perché non c'è pace senza giustizia.



Ma poi c'è l'altra giustizia di Dio, quella della grazia, la giustizia che Dio non ci chiede, ma ci dà; la giustizia che non è dare a ciascuno quello che si merita, ma dare a ciascuno

quello che non si merita, la giustizia che non noi, ma Cristo ha meritato: la giustizia di Cristo che diventa nostra, giustizia incondizionata, immeritata e gratuita. Oh quanto abbiamo bisogno di scoprire questa giustizia che è grazia, pura misericordia, atto gratuito di amore. (...) Come abbiamo immenso bisogno di giustizia come legge, così abbiamo immenso bisogno di giustizia come grazia. L'Evangelo ci offre entrambe: beato chi le riceve e ricevendole crede e credendole le vive. Beata anche la città di Venezia se saprà fare posto, nella sua vita, alla doppia giustizia di Dio e diventare così non solo "Città della Riforma", ma qualcosa di ancora più importante e cioè "Città dell'Evangelo". Amen.



31 ottobre 2016 - Venezia: Città della Riforma

“Città della Riforma in Europa” è un progetto della Comunione delle Chiese Evangeliche in Europa. Si tratta di un progetto mirato a costruire una rete di collegamento tra città e chiese europee in occasione del quinto centenario della Riforma, allo scopo di favorire una sinergia di iniziative riguardanti arte, cultura e spiritualità; anche turismo, naturalmente un turismo interessato alle avventure di storia e di fede.

Finora sono 73 le città europee che si possono fregiare del titolo “Città della Riforma in Europa”. Tra queste c'è Venezia, unica in Italia.

Quale il motivo di questa scelta, di questo ruolo privilegiato che viene in tal modo riconosciuto

a Venezia? Questa in realtà non fu certo l'unica tra le città italiane del Cinquecento a mostrarsi ricettiva al fascino delle nuove idee religiose provenienti da oltralpe. Le dottrine di Lutero, e dei

successivi riformatori, penetrarono e circolarono nell'intera penisola, finché la repressione inquisitoriale, con il sostegno dei poteri politici, riuscì a

sopprimere il dissenso e a ricondurre l'Italia all'uniformità religiosa nel segno del cattolicesimo romano.

Perché, dunque, proprio Venezia?

Credo che la scelta della Comunione delle Chiese Evangeliche in Europa sia stata dettata dalla fisionomia del tutto peculiare della nostra città.

Che cos'era la Venezia del Cinquecento? Sebbene non fosse più la grande potenza internazionale dei secoli passati, restava pur sempre il cuore politico e amministrativo di un vasto dominio di terra e di mare. Ma era, soprattutto, una città aperta, anzi spalancata al mondo: sia per la sua posizione geografica, sia nella sua qualità di centro economico, finanziario e culturale che da ogni dove attirava



Prof.ssa Federica Ambrosini

mercanti, artigiani, intellettuali, artisti, e anche esponenti del mondo ecclesiastico.



Venezia era una città, per vocazione, cosmopolita: una caratteristica che la avvicina alle metropoli del nostro tempo più di qualsiasi altra città italiana di quell'epoca. A Venezia risiedevano, stabilmente o temporaneamente, individui e gruppi delle più svariate etnie, culture e fedi religiose, come ci ha ricordato nel corso di quest'anno un altro cinquecentenario, quello dell'istituzione del Ghetto.

Questa fisionomia cosmopolita favoriva, inevitabilmente, la rapida e capillare circolazione delle idee; tanto più in una città come Venezia, che era, allora, la capitale della stampa in Europa; in una città come Venezia, che aveva costruito un mito di sé stessa, il mito di città libera per eccellenza, di patria della libertà. "Libertà" per la quale, nel corso della sua storia, Venezia non aveva – e non avrebbe in futuro – esitato a battersi anche difendendo gelosamente la propria autonomia dalle pretese di ingerenza della Sede Apostolica. Il mito della "libertà" veneziana si prestava facilmente ad assumere valenze anche religiose. Inoltre, il cattolicesimo veneziano,



specie quello del ceto dirigente, era spesso di matrice agostiniana, quindi molto sobrio, e non escludeva una profonda vena anticlericale. Il patrizio e futuro cardinale Gasparo Contarini era arrivato già prima di Lutero a concludere che «niuno per le opere sue se puol iustificare (...) ma bisogna rincorrere a la divina gratia la quale se ha per la fede in Iesu Christo, come dice Sancto Paulo (...). Onde concludo che bisogna che se iustificamo per la iustitia de altrui, cioè de Christo, al quale coniungendose, la iustitia sua se fa nostra».

Venezia sembrava in qualche modo predestinata ad accogliere la Riforma.

E non poche figure di rilievo del mondo protestante del Cinquecento guardarono a Venezia come alla "porta della Riforma in Italia".

Queste aspettative per un certo tempo sembrarono non infondate. Già nel 1520



gli scritti di Lutero erano arrivati sulle lagune, trovandovi avidi lettori. Vari predicatori avevano cominciato ad annunciare le nuove dottrine religiose dai pulpiti delle chiese veneziane. Si formavano gruppi di persone, di ogni ceto sociale, conquistate al verbo della Riforma: gruppi che si davano talvolta il nome di *ecclesiæ*, chiese, e si riunivano clandestinamente in abitazioni private o anche in monasteri. In più occasioni librai e stampatori di Venezia si opposero energicamente all'introduzione in città dell'Indice dei libri proibiti. Molti tra i mercanti tedeschi residenti nel Fondaco a loro intitolato erano di confessione luterana o calvinista e all'interno del Fondaco celebravano il loro culto e svolgevano incontri di preghiera e di lettura della Bibbia, a volte con la partecipazione di veneziani. Il governo della Repubblica sapeva e tollerava, purché tutto si svolgesse senza pubblico scandalo.

Le speranze di una Venezia "porta della Riforma", tuttavia, si rivelarono alla fine illusorie. Il ceto dirigente veneziano non sposò la causa della Riforma. Verso la fine del secolo anche a Venezia, come nel resto d'Italia, si dissolsero le ultime conventicole filoriformate. Solo per brevissimo tempo le speranze si riaccessero all'inizio del '600, con la controversia dell'interdetto che ancora una volta

oppose Venezia al papa; ma poi tutto si spense.

Nonostante questa delusione finale, Venezia si era dimostrata non solo un vivacissimo laboratorio di discussione e di sperimentazione delle nuove idee religiose, ma altresì, più di qualsiasi altra realtà politica italiana, un potente catalizzatore di aspettative.

Noi tutti ci auguriamo che questo titolo "Città della Riforma in Italia" possa significare per Venezia, nei tempi difficili che stiamo vivendo, il recupero di questo suo antico ruolo: porta che invita ad entrare, frontiera aperta, crocevia di voci e di esperienze, palestra di libero dibattito. Ci auguriamo che Venezia possa ritrovare quella fame e sete della Parola di Dio che la animava al tempo della Riforma, quando nelle calli e nei campi della città la gente comune discuteva questioni di fede. E che sappia recuperare, alla luce dell'Evangelo, la consapevolezza della giustizia che Dio gratuitamente ci dà; e sappia praticare, per quanto è umanamente possibile, quella giustizia umana che Dio esige da noi.

Federica Ambrosini



31. Oktober 2016 :

Venedig - Stadt der Reformation

„Die Reformationsstädte Europas“ sind ein Projekt der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa. Mit diesem Projekt sollen anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums europäische Städte und Kirchen miteinander vernetzt werden, um eine Synergie zwischen kulturellen, spirituellen und Kunstinitiativen, und ebenso einen an den Abenteuern der Geschichte und des Glaubens interessierten Tourismus zu fördern.

Bisher wurde 73 europäischen Städten der Ehrentitel „Reformationsstadt Europas“ verliehen. Darunter Venedig als einzige Stadt Italiens.

Aber aus welchem Grund wurde gerade Venedig für diese privilegierte Rolle ausgewählt? Die Lagunenstadt war im 16. Jahrhundert gewiss nicht die einzige italienische Stadt, die sich für die Faszination der neuen religiösen Gedanken von jenseits der Alpen als empfänglich erwies. Luthers Lehren, und die der späteren Reformatoren, erreichten und verbreiteten sich auf der gesamten Halbinsel, bis es der Inquisition mit Unterstützung der politischen Machthaber gelang, mit ihren Repressalien den Dissens zu ersticken und in Italien eine religiöse Uniformität im Sinne des römischen Katholizismus wiederherzustellen.

Warum also ausgerechnet Venedig? Ich glaube, dass die ganz besondere Physiognomie unserer Stadt für die Wahl der Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen Europas ein entscheidender Faktor war.

Aber wie war Venedig im 16.

Jahrhundert? Obgleich die Stadt nicht länger die große internationale Macht der früheren Jahrhunderte war, blieb sie trotz allem das politische und administrative Zentrum eines großen Gebiets, das sich über Festland und Meer erstreckte. Aber vor allem war Venedig eine offene Stadt, ja sogar eine Stadt mit einem besonders offenen Blick auf die Welt. Das lag einerseits an ihrer geographischen Lage und andererseits auch daran, dass sie ein wirtschaftliches, finanzielles und kulturelles Zentrum war, das Kaufleute, Handwerker, Intellektuelle, Künstler und auch Vertreter der Kirche von überallher anzog.

Venedig war aus Berufung eine Weltstadt: eine Eigenschaft, die sie mit den Metropolen unserer Zeit, mehr noch als jede andere italienische Stadt der damaligen Epoche, verbindet. In der Lagunenstadt lebten dauerhaft oder vorübergehend Menschen und Gruppen verschiedener Ethnien, Kulturen und Glauben, wie uns dieses Jahr ein anderes 500-jähriges Jubiläum wieder in Erinnerung gerufen hat: das der Einrichtung des Ghettos.



Diese kosmopolitische Physiognomie förderte unvermeidlich eine rasche und flächendeckende Verbreitung der Ideen. Besonders in einer Stadt wie Venedig, die zu damaliger Zeit die Hauptstadt des Buchdrucks in Europa war. In einer Stadt wie Venedig, die einen Mythos ihrer selbst erschaffen hatte: den Mythos der freien Stadt schlechthin, die Heimat der Freiheit. Eine „Freiheit“, für die Venedig im Laufe ihrer Geschichte stets gekämpft hat. Eifersüchtig verteidigte sie dabei ihre Autonomie gegenüber den Ansprüchen des apostolischen Stuhls. Der Mythos der venezianischen „Freiheit“ schien wie geeignet, um auch mit religiösen Werten verknüpft zu werden.

Außerdem war der venezianische Katholizismus, besonders der der Führungsschicht, häufig sehr schlicht, wie der des Augustinerordens, und schloss eine ausgeprägte antiklerikale Ader nicht aus. Der Patrizier und spätere Kardinal Gasparo Contarini war schon vor Luther zu dem Schluss gekommen, dass «niemand aus seinen Werken gerechtfertigt werden kann, (...) Man muss auf die göttliche Gnade zurückgreifen, die aus dem Glauben an Jesus Christus kommt, wie der Heilige Paulus sagt (...) Woraus ich schliesse, dass wir gerechtfertigt werden durch die Gerechtigkeit eines anderen, d.h. durch Christus, und indem wir uns mit ihm



vereinen, wird seine Gerechtigkeit die unsrige.»

In gewisser Weise schien Venedig prädestiniert dafür, die Reformation anzunehmen.

So manche herausragende Persönlichkeit aus protestantischen Kreisen des 16. Jahrhunderts sah in Venedig das "Tor der Reformation in Italien".

Eine gewisse Zeit lang schienen diese Erwartungen nicht unbegründet zu sein. Schon 1520 wurden Luthers Schriften in der Lagunenstadt eifrig gelesen. Etliche Prediger hatten damit begonnen, die neuen Religionslehren von den Kanzeln der venezianischen Kirchen zu predigen. Gläubige aller Gesellschaftsschichten versammelten sich in Gruppen, und beschäftigten sich mit den Schriften der Reformation. Diese Gruppen nannten



sich mitunter *ecclesiarum*, Kirchen, und trafen sich heimlich in Privatwohnungen oder auch in Klöstern. Bei verschiedenen Anlässen wehrten sich Buchbinder und Buchdrucker in Venedig energisch gegen die Einführung eines Index für verbotene Bücher. Viele der deutschen Kaufleute, die im nach ihnen benannten Fondaco wohnten, gehörten der lutherischen oder der calvinistischen Konfession an. Sie feierten im Fondaco ihren Gottesdienst und versammelten sich zum Gebet und zur Bibellesung, woran zuweilen auch venezianische Bürger teilnahmen. Die Regierung der Republik wusste davon und tolerierte es unter der Voraussetzung, dass alles ohne öffentliches Aufsehen ablief.

Die Hoffnung auf ein Venedig als "Tor der Reformation" allerdings erwies sich schlussendlich als illusorisch. Die venezianische Führungsschicht trat nicht für das Anliegen der Reformation ein. Gegen Ende des Jahrhunderts lösten sich auch in Venedig, wie im Rest Italiens, die letzten reformationsfreundlichen Konventikel auf. Mit dem Staatskirchenstreit (Interdiktkrieg) Anfang des 17. Jahrhunderts, bei dem sich die Republik Venedig erneut dem Papst widersetzte, flammte für eine sehr kurze Zeit die Hoffnung auf, erlosch

aber rasch wieder.

Trotz dieser endgültigen Enttäuschung bewies sich Venedig nicht nur als äußerst lebhaftes Laboratorium für Diskussionen und Versuche, die neuen religiösen Ideen umzusetzen, sondern auch als kraftvoller Katalysator für Erwartungen. Mehr als alle anderen Realitäten der italienischen Politik.

Wir alle hoffen, dass der Titel „Reformationsstadt in Italien“ für Venedig - gerade in den schwierigen Zeiten, die wir gegenwärtig erleben - einen Impuls darstellt, um ihre alte Rolle wiederzuerlangen: ein Tor, das zum Eintreten einlädt, eine offene Grenze, ein Kreuzungspunkt zahlreicher Stimmen und Erfahrungen, ein Übungsraum der freien Debatte. Wir hoffen, dass Venedig jenen Hunger und jenen Durst nach Gottes Wort neu entdeckt, die Venedig zur Zeit der Reformation prägten, als in den Gassen und auf den Plätzen der Stadt das gemeine Volk über Glaubensfragen diskutierte. Und dass es der Stadt gelingt, im Lichte des Evangeliums das Bewusstsein der Gerechtigkeit, die Gott uns ohne jede Gegenleistung gibt, wiederzuerlangen, und, soweit Menschen möglich, jene menschliche Gerechtigkeit zu praktizieren, die Gott von uns fordert.

Federica Ambrosini



Venedig : Schmelztiegel von Gedanken und Religionen

In der Geschichte der Christenheit hatten wenige Jahrhunderte so weitreichende Auswirkungen wie das 16. Jahrhundert. Gerade in jener Zeit eröffneten sich der europäischen Kultur zahlreiche neue Wege: im wörtlichen

Sinne meine ich die Entdeckungsreisen und die sich daraus ergebende Europäische Expansion; im weiteren Sinne hingegen die von Luther durchgeführte Reformierung des katholischen Glaubens. Genau dort liegen die Wurzeln der heutigen Welt, mit großer Schwierigkeit, aber mit der damals undenkbarer Verbreitung nicht nur der theologischen, sondern auch der im weitesten Sinne wissenschaftlichen Diskurse. Wir sprechen somit von einer „longue durée“, dem Phänomen der „langen Dauer“, im historischen Sinne Fernand Braudels, auf dem unsere heutige Mentalität gründet.

Man muss sich somit nicht wundern, dass die wichtigste europäische Stadt des 16. Jahrhunderts, eben Venedig, zu einem bedeutenden Zentrum der Reformation wurde. Die Stadt, die seit jeher Schmelztiegel von Gedanken und Religionen zwischen Mittelmeer und Nordeuropa war, wurde dank der Anwesenheit der Deutschen – ich

denke dabei an den bekannten Fondaco dei Tedeschi mit seiner reichhaltigen kulturellen Geschichte – und dank der Praxis des Buchdrucks als neues Medium der Moderne zu einem Ort des Austauschs neuer Ideen.

Den Titel „Europäische Reformationsstadt“ verdient Venedig



Michaela Böhringer, Deutsches Studienzentrum in Venedig/
Centro Tedesco di Studi Veneziani

mehr als andere Städte und ich gratuliere der Waldensisch-Methodistischen und der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu der Auszeichnung der Stadt Venedig als „Reformationsstadt 2017“.

Das Deutsche Studienzentrum in Venedig interessiert sich seit geraumer Zeit für die Geschichte der Protestanten in Venedig, die so sehr an die Gegenwart der Deutschen in Italien gebunden ist. Meine Vorgängerin, Sabine Meine, hat oft mit der lutherischen Gemeinde



Datum/ Data	Uhr/ Orario	Ort/Luogo	Veranstaltung/Attività
So/do 1.1.	17,00	Chiesa Venezia	Andacht mit brasilianischer Musik zum neuen Jahr mit Carlos Garcia/ meditazione musicale con musica brasiliana (Carlos Garcia)
So/do 8.1.	11,00	Chiesa Venezia	Gottesdienst/Culto
18.-25.1.			Die Gebetswoche zur Einheit der Christen/Settimana di preghiera per l'unità dei cristiani
Mi/mer 18.1.	18,30	Josephskapelle/ Cappella S. Giuseppe	Ökumenisches Gebet des Bistums Padua/Pregiera ecumenica della diocesi di Padova
Frei/ven 20.1.	16,30	Sala Venezia	Eröffnung des Stationenweges/ L'apertura della mostra della Riforma
Frei/ven 20.1.	18,30	Basilica San Marco	Ökumenisches Gebet/Pregiera ecumenica
Sa/sa 21.1.	10,30- 18,00	Sala Venezia	Stationenweg-Ausstellung/Mostra della Riforma
	11,00 - 13,00	Sala Venezia (Start/Partenza)	Führung: Das evangelische Venedig Percorso guidato: La Venezia protestante
	15,30	Sala Venezia	Begegnung mit Lutheranern aus Slowenien, Rumänien, Deutschland und Italien/Incontro con luterani dalla Slovenia, Rumania, Germania e Italia
	18,30	Chiesa Venezia	Ökumenisches Gebet mit dem Uni-Chor /Pregiera ecumenica con il coro dell'Università Ca' Foscari (direttore Vincenzo Piani) con S.E. Card. Kasper

Gottesdienst in Abano Terme: jeden Sonntag vom 19.3.— 18.6. um 11 Uhr in der Josephskapelle/Culto Abano Terme: ogni domenica (19.3.— 18.6.) alle ore 11,00 (Cappella S. Giuseppe)



Datum/ Data	Uhr/ Orario	Ort/Luogo	Veranstaltung/Attività
So/do 22.1.	11,30	Chiesa valdese Calle Lunga S. Maria Formosa, Castello 5171	Gottesdienst/Culto (Thies Gundlach, Hannover)
Do/gio 26.1.	20,00	Pastorat/ Pastorato, Abano Terme	Gesprächskreis/Gruppo di incontro "Peggy Guggenheim" (Film)
So/do 29.1.	17,00	Sala Venezia	XXX Ciclo di dialogo ebraico-cristiano "Ricerca e testimonianza" Martin Cunz "Percorsi per un dialogo ebraico-cristiano" con Amos Luzzatto e Brunetto Salvarini
Di/mar 31.1.	20,00	Pastorat/ Pastorato	Gruppo di riflessione: studio biblico (Marcus 14)
Sa/sa 4.2.	15,30	Pastorat/ Pastorato	Familiennachmittag: Die Geschichte vom Sankt Valentin/San Valentino
So/do 5.2.	17,00	Chiesa Venezia	Concerto sulla scala "Telemanissimo" ; Manuel Tomadin (organo) e Manuel Starolpoli (flauto dolce), Trieste
Do/gio 9.2.	9,00	Pastorat/ Pastorato (Start/ Partenza)	Gesprächskreis/Gruppo di incontro: Mostra - „Le storie dell` Impressionismo" a Treviso
So/do 12.2.	11,00	Chiesa Venezia	Gottesdienst/Culto; Pastor Ulrich Heinzelmann, Biberach
Do/gio 16.2.	9,00	Pastorat/ Pastorato	Gesprächskreis/Gruppo di incontro: Vorbereitung des Weltgebetstages/Preparazione Giornata mondiale di Preghiera
Do/gio 23.2.	17,30	Pastorat/ Pastorato Venezia, Rio Tera Farsetti 15061	Pasta e Bibbia. Einführung "Sieben Wochen ohne Sofort" - die Fastenzeit; Introduzione "Sette settimana senza subito" - la quaresima. (non ci sarà culto il 26.2. - carnevale!)



Datum/ Data	Uhr/ Orario	Ort/Luogo	Veranstaltung/Attività
Frei/ven 3.3.	20,45	Josephskapelle/ S.Giuseppe	Weltgebetstag/Giornata Mondiale di Preghiera
So/do 5.3.	17,00	Sala Venezia	Concerto sulla scala "Mestoso Brass in Concert"; Jonas Huch (tromba); Marc Zwingelberg (tromba); Nick Rambow (corno); Fabian Grabert (trombone) e Tobias Ranikor (tuba); Detmold
Sa/do 11.3.	18,00	Cappella S. Teodoro/Basilica San Marco	Healing of memories/Risanamento delle ferite - ein ökumenisches Gebet der Versöhnung zwischen den Konfessionen/una preghiera ecumenica per la riconciliazione
So/do 12.3.	11,30	Chiesa valdese, Castello	Weltgebetstag/Giornata mondiale di preghiera
So/do 19.3.	17,00	Sala Venezia	XXX Ciclo di dialogo ebraico-cristiano „Protestanti ed ebrei, da Lutero al dialogo ebraico-cristiano“, Daniel Garrone, Roma
Do/gio 23.3.	20,00	Pastorat/Pastorato	Gesprächskreis/Gruppe di incontro: Christiane zu Salm „Weiterleben nach dem Verlust eines lieben Menschen“
So/do 26.3.	17,00	Chiesa Venezia	Andacht und Gemeindeversamm- lung mit Kirchenvorstandswahl/ Meditazione e assemblea generale della comunità con votazione del nuovo consiglio di chiesa
Do/gio 30.3.	18,00	Chiesa degli Eremitani, Padova	Per la celebrazione del quinto centenario delle tesi di Martin Lutero (1517)
Frei/ven 31.3.	18,00	Basilica S. Marco	Concerto per la riconciliazione Johann Sebastian Bach: Magnificat e „Ich hatte viel Bekümmernis“ (BWW 21)



Datum/ Data	Uhr/ Orario	Ort/Luogo	Veranstaltung/Attività
Sa/sa 1.4.	15,30	Pastorat/ Pastorato	Waldwanderung mit Picknick "Ich sehe auf zu den Bergen/Camminata con picnic "Alzo gli occhi verso I monti"
So/do 2.4.	17,00	Sala Venezia	Concerto sulla scala: Lacrimae Prophetarum – Bußgesänge zur Fastenzeit di PARADISUS MUSICUS con Christoph Stutzinger (flauto dolce, basso), Julia Spies (mezzosoprano), Alexander Toepper (flauto dolce, tenore), Regina Werbick (cembalo), Robert Memering (viola da gamba), Münster
Die/mar 4.4.	20,00	Pastorat/ Pastorato	Gruppo di riflessione: Giubileo della misericordia—giubileo della Riforma. Per un giubileo della riscoperta del Vangelo.
So/do 9.4.	17,00	Chiesa Venezia	Gottesdienst/Culto
Do/gio 13.4.	20,00	Pfarrgarten/ giardino del pastore	Gesprächskreis/Gruppo di incontro: Agape-Mahl/Agape
Frei/ven 14.4.	15,00	Josephskapelle/ S. Giuseppe	Andacht zur Todesstunde Jesu/ Meditazione
	18,00	Chiesa Venezia	Karfreitagsgottesdienst mit den Waldensern/Venerdì Santo con la comunità valdese
So/do 16.4.	11,00	Josephskapelle/ S. Giuseppe	Ostergottesdienst mit Abendmahl/Culto di Pasqua
Mo/lun 17.4.	11,00	Chiesa Venezia	Ostergottesdienst/Culto di Pasquetta
Mi/mer 19.4.	14,00	Piazza Sacro Cuore, Abano	Pilgern zu drei Klöstern/Pellegrinaggio a tre monasteri



Datum/ Data	Uhr/ Orario	Ort/Luogo	Veranstaltung/Attività
22.-25.4.		San Servolo/ Chiesa Venezia	Synode der ELKI in Venedig/ Sinodo della CELL a Venezia
Mo/lun 24.4.	10,30 15,00 17,30 21,00	Chiesa Venezia Fondaco dei Tedeschi Chiesa Venezia	Festprogramm in der Kirche programma solenne in chiesa Vortrag/Relazione di Stefan Oswald Vortrag/Relazione di Susanna Tamaro Vortrag/Relazione Vorstellung der Briefmarke der Reformation/Presentazione del francobollo della Riforma Vorstellung Lichtinstallation „500“ von Philipp Geist/Vernissage del progetto di luce „500“ di Philipp Geist
Die/mar 25.4.	9,30	San Servolo	Gottesdienst/Culto
Sa/sa 6.5.	17,30	Josephskapelle/ S. Giuseppe	„Ein feste Burg ist unser Gott - È forte rocca il Signor“ - Konzert/Concerto Vocalensemble Friedrichsdorf
So/do 7.5.	17,00	Sala Venezia	Concerto sulla scala „Ein feste Burg ist unser Gott - È forte rocca il Signor“ - Vocalensemble Friedrichsdorf
So/do 14.5.	17,00	Chiesa Venezia	Gottesdienst/Culto
Sa/sa 20.5.	10,30	Sala Venezia	Gemeindefrühstück/Colazione comunitaria „Spiritualità minimalista“; Pastor Uwe Habenicht, Ispra Varese
So/do 21.5.	17,00	Sala Venezia	XXX Ciclo di dialogo ebraico-cristiano I passi del dialogo; Gadi Voghera Luzzatto; Don Cristiano Bettega
Mo/lun 22.5.	18,00	Sala Venezia	Buchvorstellung/Presentazione del libro „Spiritualità minimalista - La fede e le religioni“ con Uwe Habenicht
24.-28.5.		Berlin/Berlino	Kirchentag



Datum/ Data	Uhr/ Orario	Ort/Luogo	Veranstaltung/Attività
So/do 28.5.	17,00	Chiesa Venezia	Gottesdienst/Culto
2.-4.6.		Mailand/ Milano	Kirchentag/Festa nazionale del protestantesimo italiano
So/do 4.6.	17,00	Sala Venezia	Concerto sulla scala „Barocker Glanz - il lustrò del barocco“ - Tromba e voce; Carine Tinney (soprano), Marc Zwingelberg (tromba), Lucia Tiss (violoncello) e Martin Gregorius (cembalo), Detmold
Mo/lun 5.6.	11,00	Chiesa Venezia	Pfingstgottesdienst mit Taufe/Pentecoste con battesimo
So/do 11.6.	17,00	Chiesa Venezia	Gottesdienst/Culto
Di/mar 13.6.	20,00	Pastorat/ Pastorato	Gruppo di riflessione: studio biblico
Sa/sa 17.6.	15,30	Pastorat/ Pastorato	Familiennachmittag/Incontro delle famiglie: Die Taufe - Il battesimo - mit/ con Poolparty
Do/gio 22.6.	20,00	Pastorat/ Pastorato	Gesprächskreis/Gruppo di Incontro: Perlen des Glaubens
So/do 25.6.	17,00	Chiesa Venezia	Gottesdienst/Culto
So/do 2.7.	17,00	Sala Venezia	Concerto sulla scala "Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort" Dietrich Buxtehude, Heinrich Schütz, Christoph Bernhard ed altri Allegri-Ensemble, Monaco



zusammengearbeitet, so etwa insbesondere im Rahmen des Schütz-Festivals zu Ehren des deutschen Komponisten Heinrich Schütz, der in Venedig Schüler Giovanni Gabrielis war. Seit seiner Gründung bemüht sich das Deutsche Studienzentrum, eine Brücke zwischen der deutschsprachigen Welt und Venedig zu schlagen; das Jahr 2017 gibt uns die Möglichkeit, am Reformationsjubiläum teilzunehmen und über die Verbindung zwischen der Markusstadt und Nordeuropa nachzudenken.

Marc Bloch und Henri Pirenne, zwei wichtige Historiker, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts wirkten, diskutierten während ihrer Reise nach Helsinki in Finnland darüber, was sie dort anschauen sollten. Die beiden Mediävisten trafen die Entscheidung, zuerst das vor kurzem fertig gestellte Rathaus zu besuchen. „Wir sind Historiker“, kommentierte einer von ihnen diese Wahl, „deshalb interessieren wir uns fürs Heute. Wenn wir uns nur für die alten Dinge interessierten, dann wären wir Antiquitätenhändler geworden.“ In diesem Sinne ist das Lutherjahr 2017 eine ausgezeichnete Gelegenheit, über die Bedeutung der Religion in der heutigen Zeit nachzudenken und darüber, wie wir uns am Dialog mit den

unterschiedlichen Religionen, die in unserer Gesellschaft gegenwärtig sind, beteiligen. Stehen wir einem wirklichen Dialog mit den Minderheiten offen gegenüber? Sicherlich mangelt es uns nicht an gutem Willen; aber akzeptieren wir es, dass wir nicht alle gleich sind? Und wie können wir die Probleme einer Gesellschaft in ständigem Wandel lösen?

Auch im 16. Jahrhundert waren diese Fragestellungen aktuell, deshalb lohnt es sich, die damaligen Antworten zu beachten, nicht nur die lauten, sondern auch die feineren, jene, die von Toleranz handeln, in einer Zeit, der Frühen Neuzeit, in der es weitaus schwieriger als heute war, Toleranz zu leben.

Dies sage ich mit noch größerem Nachdruck im Jahr einer Erinnerung an die Gründung des venezianischen Ghettos vor fünfhundert Jahren, in der die Jüdische Gemeinde und die Institutionen der Stadt gezeigt haben, dass Erinnerung weitaus mehr sein kann als eine einfache Feier: sie kann die Gelegenheit darstellen, ernsthaft über unsere Geschichte nachzudenken. Die Geschichte, und dessen sollten wir uns immer bewusst sein, besteht nicht nur aus schwarz und weiß, aus wahr und falsch, sondern aus einer Vielfalt von Grautönen. Und dies gilt gleichermaßen für die Welt in der wir leben.



Zum Abschluss möchte ich die besten Wünsche unseres Vorsitzenden Michael Matheus überbringen und mich dafür entschuldigen, heute nicht mit dabei sein zu können; ich hoffe, dass das Lutherjahr 2017 großen Erfolg hat und unser Ideal unterstützt, dass Venedig ein offener Ort für alle Debatten und den Ideenaustausch unter Künstlern und Forschern aus allen Ländern der Welt sein kann.

Romecio Schmitz-Esser

nuove strade per la civiltà europea: in senso letterale intendo i viaggi di esplorazione e la conseguente espansione europea; in senso più ampio, la Riforma della fede cattolica operata da Lutero. Qui affonda le radici il mondo attuale, con grande difficoltà ma con un ampliamento fino ad allora impensabile delle discussioni non solo teologiche ma anche scientifiche in senso lato. Parliamo veramente di una "longue durée", di un



Venezia: crocevia di pensieri e religioni

Nella storia della Cristianità difficilmente possiamo trovare secoli così importanti, così gravidi di conseguenze come il Cinquecento. In questo secolo si sono aperte molte

fenomeno di lunga durata, nel senso dello storico Fernand Braudel, che sta all'origine della nostra mentalità odierna.

Non è da meravigliarsi se la città europea più importante del Cinquecento, Venezia stessa, sia



diventata un centro focale importantissimo della Riforma. La città, da sempre crocevia di pensieri e religioni tra il Mediterraneo e il Nord Europa, diventava, grazie alla presenza dei tedeschi – pensiamo al famoso Fondaco, con la sua ricchissima storia culturale – e grazie alla presenza della stampa come nuovo medium dell'età moderna, un luogo in cui le idee nuove si diffondevano.

Il titolo di "Città europea della Riforma" è un titolo che Venezia si merita più di altre città italiane e mi congratulo con la Chiesa Valdese Metodista e con la Chiesa Evangelica Luterana per l'importante conferimento del titolo "Venezia - Città della Riforma 2017" al Comune di Venezia. Il Centro Tedesco di Studi Veneziani già da tempo si interessa alla storia dei protestanti a Venezia, così legata alla presenza dei tedeschi in città. Il mio predecessore, Sabine Meine, collaborava spesso con la comunità luterana, ad esempio in occasione del Festival in onore del compositore tedesco Heinrich Schütz, allievo di



Lore Sarpellon, Gemeindepräsidentin/
La presidente della comunità luterana

Giovanni Gabrieli a Venezia. Da sempre, infatti, il Centro Tedesco cerca di fare da ponte per il mondo tedesco nella città di Venezia, sia attraverso le ricerche storico-culturali sia attraverso le opere artistiche dei borsisti residenti a Palazzo Barbarigo della Terrazza; il 2017 ci dà

la possibilità di partecipare alle commemorazioni della Riforma e di riflettere sul collegamento stretto tra la città marciana e il Nord Europa.

Marc Bloch e Henri Pirenne, due importantissimi storici del primo Novecento, mentre erano in visita a Helsinki in Finlandia, discutevano su che cosa c'era da vedere per primo. Essi, entrambi medievalisti, andarono a visitare il municipio appena costruito. "Siamo storici", disse uno per spiegare la scelta, "e perciò ci interessiamo per l'oggi. Se fossimo interessati solo nelle cose antiche, saremmo diventati antiquari."

In questo senso l'anno di Lutero 2017 è una ottima possibilità per riflettere sull'importanza della religione nei nostri tempi moderni e su come stiamo



lavorando sul dialogo tra le diverse fedi presenti nella nostra società. Siamo aperti a un vero dialogo con le minoranze? Sicuramente ci accomuna la buona volontà, ma riusciamo ad accettare che non tutti siamo uguali? E come possiamo risolvere i problemi di una società in continuo cambiamento? Anche nel Cinquecento si sono poste le stesse domande, e così vale la pena di ascoltare le risposte che si sono date, e non soltanto quelle più rumorose, bensì anche quelle più sottili, di tolleranza, in un'età, la prima età moderna, in cui vivere la tolleranza era ancora più difficile.

Questo dico con convinzione ancora maggiore nel cinquecentesimo anniversario della fondazione del Ghetto di Venezia, nella cui ricorrenza la comunità ebraica e tutte le altre istituzioni della città hanno dimostrato che un ricordo può ben essere ben di più che un semplice festeggiamento: può essere anche una riflessione seria sulla nostra storia. La storia, ricordiamocelo sempre, non è fatta

solo di nero e bianco, di verità e falsità, ma di sfumature grigie. E così anche il mondo nel quale viviamo.

Desidero infine esprimere i migliori auguri da parte del presidente Michael Matheus e da parte mia, scusandoci di non poter essere qui con Voi questa sera, affinché l'anno di Lutero 2017 abbia un grande successo e favorisca il nostro ideale di essere un luogo aperto al dibattito e allo scambio d'idee per artisti e ricercatori di ogni paese qui a Venezia.

Romedio Schmitz-Esser

Venedig - Stadt der Brücken und des Dialogs/
Venezia - Città dei ponti e del dialogo





Gedenkstein für Frida Redivo im Atrium/Lapide per Frida Redivo nell'atrio

In memoria di Frida Redivo

Frida Redivo, ti chiamavamo Fridchen, finalmente ricevi la tua targa commemorativa. C'è voluto tanto tempo, ma non ti abbiamo dimenticata e i miei pensieri vanno indietro a 45 anni di appartenenza alla comunità. Sei stata tu soprattutto che mi hai "introdotta", perché allora la nostra "chiesa aperta" di oggi era una parola sconosciuta, la comunità era piuttosto "chiusa", forse per il suo passato. Tu eri, in questa chiusura, una luce calda, sempre disponibile ad aiutare e a riscaldare, anche con il tuo famoso TÈ DELLA CHIESA per tutti i partecipanti al culto da vicino e da lontano, una delizia nei mesi freddi. Non ci dimentichiamo del tuo senso dell'umorismo asciutto tipicamente berlinese, la tua franchezza e il grande amore che ti legava alla nostra

comunità di Venezia. Tu eri una delle colonne portanti di questa comunità e noi tutti la tua famiglia. A questa famiglia-comunità hai lasciato tutto, i tuoi appartamenti a Mestre e a Bibione, che hai acquistato con il tuo lavoro, che non hai ereditato. Il nostro ringraziamento era ed è grande, perché allora la nostra comunità avrebbe avuto delle difficoltà a continuare ad

esistere. Il primo mercatino dell'Avvento nella tua amata chiesa lo abbiamo fatto con degli oggetti di casa tua, e io personalmente non dimenticherò mai che la mia prima pronipote, Luna, ha passato i primi mesi di vita a casa tua.

Questa targa commemorativa ricorderà a noi e ai futuri membri della comunità, così come agli amici e ai visitatori della comunità di Venezia, una donna generosa, FRIDCHEN REDIVO.

Gudrun Romor

Frida Redivo zum Andenken

Frida Redivo, wir nannten Dich liebevoll Fridchen, endlich bekommst Du Deine Ehrentafel. Lange hat es gedauert, aber wir haben Dich nicht vergessen und meine Gedanken gehen zurück auf 45 Jahre Gemeindegemeinschaft.

Du warst es vor allem, die mich



"eingeführt" hat; denn damals war unsere heutige "offene Kirche" ein Fremdwort, vielmehr war die Gemeinde eine "geschlossene", eventuell zurückzuführen auf ihre Vergangenheit. Du warst in dieser "Geschlossenheit" ein warmes Licht, immer bereit zu helfen und zu wärmen, auch mit Deinem berühmten KIRCHENTEE für alle Gottesdienstteilnehmer von nah und fern, in den kalten Monaten eine Köstlichkeit.

Wir vergessen nicht Deinen spröden Berliner Humor, Deine Aufrichtigkeit und die große Liebe, die Dich mit unserer Gemeinde Venedig verband. Eine der Säulen dieser Gemeinde warst Du und wir alle Deine Familie. Dieser Familien-Gemeinde hast Du alles hinterlassen, Deine Wohnungen in Mestre und Bibione, die Du durch Arbeit und nicht durch Erbschaft erstanden hast.

Unser Dank war und ist groß; denn damals hätte unsere Gemeinde Schwierigkeiten gehabt, weiter zu bestehen. Den ersten Adventsbasar in Deiner geliebten Kirche haben wir mit Deinem Hausrat gemacht, und ich persönlich werde auch nicht vergessen, dass meine erste Urenkelin Luna in Deiner Wohnung die ersten Lebensmonate verbracht hat.

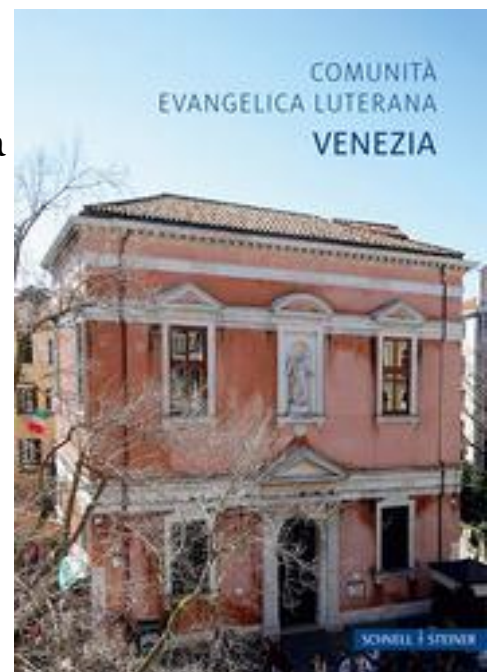
Diese Ehrentafel wird uns und die

künftigen Gemeindemitglieder sowie Freunde und Besucher der Gemeinde Venedig an eine großherzige Frau FRIDCHEN REDIVO erinnern.
Gudrun Romor

Una nuova guida sulla chiesa

Un piccolo libricino sulla nostra comunità è stato pubblicato ora nella collana "Kleiner Kunstführer" nella casa editrice Schnell & Steiner di Ratisbona (Regensburg). È disponibile in tedesco e in italiano ed è riccamente illustrato con foto dei veneziani Elio e Andrea Trevisan (padre e figlio). La maneggevole guida di 36 pagine sintetizza gli inizi della storia della comunità, descrive le opere d'arte nella chiesa e mostra anche le ultime evoluzioni nella comunità. Soprattutto la realizzazione grafica invitante offre a colpo d'occhio una visione d'insieme e invoglia a

cercare tra le pagine. La piccola guida d'arte è acquistabile nella comunità o in libreria al prezzo di 3,50 €.





Neuer Führer durch die Kirche

Ein kleines Büchlein über unsere Gemeinde ist nun in der Reihe „Kleiner Kunstführer“ im Verlag Schnell & Steiner aus Regensburg erschienen. Er liegt in deutscher und italienischer Sprache vor und ist reich bebildert mit Fotos der Venezianer Elio und Andrea Trevisan (Vater und Sohn). Der handliche Führer von 36 Seiten fasst die Anfänge der Gemeindegeschichte zusammen, beschreibt die Kunstwerke in der Kirche und zeigt auch neuere Entwicklungen in der Gemeinde. Besonders die ansprechende



graphische Gestaltung verschafft schnell einen Überblick und lädt ein zum Stöbern. Der Kleine Kunstführer ist in der Gemeinde oder auch im

Buchhandel für 3,50 € zu erwerben.

Offene Kirche

Zum Reformationsjubiläum hat der Kirchenvorstand beschlossen, die Offene Kirche auszuweiten, um noch mehr Menschen die Möglichkeit zu geben, unsere Kirche kennenzulernen. Nicht nur dienstags und samstags,

sondern auch sonntags wird nun die Kirche offen gehalten. Da es schwierig ist, Ehrenamtliche gerade für den Wochenenddienst zu gewinnen, zahlt die Gemeinde eine kleine Aufwandsentschädigung. Rund 100 € gibt die Gemeinde dafür wöchentlich aus. Sie sucht nun Paten, die bereit sind, die Kosten für ein Wochenende zu übernehmen. Täglich sind durchschnittlich 60.000 Touristen in der Stadt, davon kommt ein Großteil über die Strada Nuova auch an unserer Kirche vorbei. Eine geschlossene Kirche ist kein gutes Aushängeschild. Falls Sie bereit sind, den Dienst für die Kirchenöffnung zu übernehmen, sei es persönlich ehrenamtlich oder in Form einer Spende, wenden Sie sich an das Gemeindebüro.

La chiesa aperta

Per l'anniversario della Riforma il direttivo della chiesa ha deciso di estendere la Chiesa Aperta per dare ad ancora più gente la possibilità di conoscere la nostra chiesa. Non soltanto di martedì e di sabato la chiesa sarà aperta, bensì ora anche di domenica. Siccome è difficile riuscire a coinvolgere dei volontari proprio per il servizio del fine settimana, la comunità paga un piccolo rimborso spese. La comunità spende circa 100 € la settimana per questo. Ora sta



cercando dei sostenitori disposti ad assumersi i costi per un fine settimana. Ogni giorno ci sono in media 60.000 turisti in città, molti dei quali passano davanti alla nostra chiesa percorrendo la Strada Nuova. Se siete disposti a prestare servizio per l'apertura della chiesa, sia personalmente in forma volontaria o in forma di offerta, rivolgetevi all'ufficio della comunità.



Der Imam von Venedig war zusammen mit dem Präsidenten der Islamischen Gemeinde, Amin Al Ahdab, zu Gast bei einem Gemeindefrühstück. Beide erzählten von ihren Wurzeln in Syrien und was sie und ihren Glauben geprägt habe. Der Imam berichtete von dem muslimischen Kulturzentrum in Marghera, zu dem Gläubige aus 30 Nationen gehören. Der Präsident sprach augenzwinkernd von einer

„UN-Mission“, bei der so viele Menschen unterschiedlicher Sprachen und Kulturen zum Gebet zusammenkommen. Rund 20000 Muslime wohnen in Venedig und Umgebung. Den Leitern der muslimischen Gemeinde war abzuspielen, wie wichtig ihnen das gute Miteinander in Venedig ist. Beide nehmen häufig an Veranstaltungen teil, in dem der Dialog im Vordergrund steht. Die Teilnehmenden des Gemeindefrühstücks zeigten sich erfreut, einmal „aus erster Hand“ vom Islam zu erfahren.

L'imam di Venezia assieme al presidente della comunità islamica, Amin Al Ahdab, è stato ospite

durante una colazione della comunità. Entrambi hanno raccontato delle loro radici in Siria e che cosa ha plasmato loro e la loro fede. L'imam ha raccontato del centro islamico a Marghera al quale appartengono credenti da 30 nazioni. Il presidente ha parlato, in modo spiritoso, di una "missione-ONU" nella quale così tante persone di diverse lingue e culture si riuniscono in preghiera. Circa 20.000 musulmani vivono a Venezia e



dintorni. Nei due capi della comunità musulmana si sentiva chiaramente quanto sia importante per loro la buona convivenza a Venezia. I partecipanti alla colazione della comunità si sono mostrati contenti di avere delle informazioni "di prima mano" sull'Islam.

Talente unter Beweis stellen: Schreiben (mit der Feder) wie bei Luther oder malen (über Kopf) wie bei Michelangelo. Am Ende mussten auch sie einen Eignungstest für den Himmel absolvieren, in dem sie die Gaben der anderen benannten, sich in Geduld übten oder sich tatkräftig an die



Übersetzung eines Bibelverses machten. Luther und Michelangelo hatten nach den sieben Tagen am Himmelstor auch einiges dazugelernt. Erst als sie meinten, dass vor allen Dingen der Andere würdig wäre, Einlass zu bekommen, öffnete sich der Himmel.

Insgesamt waren es interessante Tage in

Luther und Michelangelo sind zwei Zeitgenossen, die sich in Wahrheit nie begegnet sind. Doch auf der Familienfreizeit in Bocca di Magra in Ligurien trafen sich beide an der Himmelspforte. Engel Rosi wollte von beiden genau erfahren, was sie geleistet hätten, um nun in den Himmel eingelassen zu werden. Auch die Teilnehmenden sollten so allerhand

guter Gemeinschaft, mit vielen Abenteuern durch Kanufahrten und Stranderkundungen, mit fröhlichem Singen und Spielen - und mit einem Luther und Michelangelo „zum Anfassen“.



Lutero e Michelangelo sono due contemporanei che in realtà non si sono mai incontrati. Eppure durante il tempo libero per famiglie a Bocca di Magra in Liguria i due si sono incontrati alla porta del cielo. L'angelo Rosi voleva sapere precisamente dai due che cosa avessero fatto per essere lasciati entrare in cielo. Anche i partecipanti hanno dovuto dare prova di parecchie doti: scrivere (con la penna) come ai tempi di Lutero o dipingere sulla schiena, con la pancia in su come faceva Michelangelo. Alla fine dovettero superare anche loro un test attitudinale per l'entrata in cielo nel quale menzionavano le doti degli altri, facevano esercizio di pazienza o si

mettevano con energia alla traduzione di un versetto della Bibbia. Lutero e Michelangelo dopo sette giorni alla porta del cielo avevano anche imparato parecchio. Soltanto quando pensavano che prima di tutto l'altro era degno di avere accesso, il cielo si apriva. Nell'insieme sono stati dei giorni interessanti in buona compagnia, con tante avventure per l'essere andati in canoa e per le perlustrazioni sulla spiaggia, con canti e giochi in allegria... e con un Lutero e un Michelangelo "da toccare".



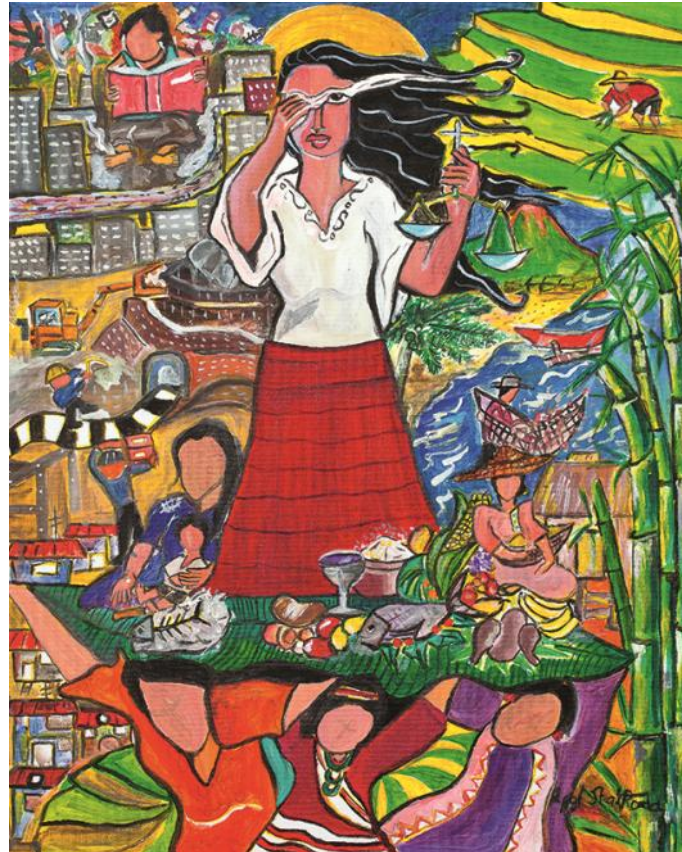
Weltgebetstag von den Philippinen: „Was ist denn fair?“

Diese Frage stellen uns die philippinischen Frauen in ihrer Liturgie für den 3. März 2017. Was ist Gerechtigkeit? Wie sieht Gott Gerechtigkeit?

Diese und andere Fragen tauchen auf, wenn wir die in der Gottesdienstordnung vorgesehene Bibelstelle Matthäus 20,1-16 lesen. Die Philippininnen beschreiben uns mit einem Beispiel aus ihrem Land, dem „Dagyaw“, wie es möglich ist, Gerechtigkeit im täglichen Leben zu

praktizieren: Die Reisbauern helfen sich gegenseitig bei der Ernte, die dann unter allen geteilt wird.

Die Philippinen sind ein Inselstaat, der über 7000 Inseln umfasst, von denen nur circa 1000 bewohnt sind. Im Archipel gibt es eine Vielzahl von Volksgruppen, Kulturen, Lebensweisen und Idiomen (man zählt etwa 170). Die zwei offiziellen Sprachen sind Englisch und Tagalog. Neben den Metropolen Davao City und Manila City gibt es



viele wunderbare und interessante Regionen zu entdecken. Berühmt sind die Reisfeldterrassen von Banawe. Erwähnenswert sind auch die Strände, so zahlreich wie die Inseln, die jedes Jahr viele Touristen anlocken. Die weit

verbreitetet Armut zwingt viele Frauen und Männer dazu, im Ausland Arbeit zu suchen, oft zu beklagenswerten Bedingungen. Sie erhalten ihre Familien mit dem bescheidenen Einkommen, welches sie fast gänzlich nach Hause schicken. In der Liturgie laden uns die philippinischen

Frauen ein, an ihrem Leben teilzunehmen, indem sie uns viele Anknüpfungspunkte bieten, die uns ihrem Land näher bringt.

Abano Terme, Josefskapelle/S.

Giuseppe, 3.3., 20.45

**Venedig/Venezia, Chiesa valdese, 12.3.;
11.30**



Giornata Mondiale di Preghiera: "Sono ingiusto con voi?"

è la domanda che ci pongono le donne filippine nella liturgia da loro redatta per il 3 marzo 2017. Che cos'è la giustizia? Come vede Dio la giustizia? Queste domande e altre sorgono alla lettura del brano biblico Matteo 20,1-16 proposte alla nostra riflessione nella liturgia. Le Filippine illustrano con un esempio del loro paese, il "Dagyaw", com'è possibile praticare la giustizia nella vita quotidiana: I coltivatori di riso si danno una mano a vicenda al momento del raccolto, che sarà poi diviso tra tutti.

Le Filippine sono uno stato insulare che comprende più di 7000 isole, di cui solo circa 1000 sono abitate. Nell'

arcipelago vi è una mescolanza straordinaria di popolazioni, culture, forme di vita e idiomi diversi (se ne contano intorno a 170). Le due lingue ufficiali sono il tagalog e l'inglese. Accanto alle metropoli Davao City e Manila City vi sono regioni stupende e interessanti da scoprire. Sono famose le risaie in terrazza di Banaue. Da citare sono pure le spiagge, numerose quanto le isole, che attirano ogni anno molti turisti. La povertà, molto diffusa, costringe un gran numero di donne e di uomini a cercare lavoro all'estero, spesso in condizioni deprecabili. Sostengono le loro famiglie col modesto stipendio che ricevono e lo mandano quasi interamente a casa. Con la liturgia le donne filippine ci invitano a partecipare alla loro vita,

offrendoci vari spunti per rendere il loro paese a noi più vicino.



Weltgebetstag 2015 in der Josefskapelle/
Giornata Mondiale di Preghiera 2015 nella Cappella S. Giuseppe



Letzter Gruss an Erika Hartlieb+

Fast täglich schaut es mich an. Es hat rote Griffe und öffnet Verschlüsse aller Größen. Es stammt von Erika, damals, als ich mich im Angelo Custode oft selbst versorgte. Heute hab ich es in der Hand gehalten - und schon sitze ich wieder bei ihr am - ersten! - runden Tisch meiner venezianischen Jahrzehnte: Zwischen Polstern und Bildern. Verwöhnt vom Blick auf die Lagune, sorgfältig ausgerichtetem Besteck, vom 40% Boroviçe ihrer kroatischen Freunde und vom wunderbaren Strudel... Heute vor 100 Jahren starb Franz Joseph I in Wien. Sie war der Stadt tief verbunden, darum setze ich Angelika und Heinrich Stumvoll neben sie, die dort als Richter wirkten, dazu Pfarrer Wellmann aus Genua. Die begnadete Gastgeberin wusste die unmöglichsten Leute zu vereinen: den Waldenserpastor mit unserem Ehrenpräsidenten Friedrich v. Stepski - Doliwa, der seither die evangelischen Nachbarn nicht mehr für eine Sekte hielt. Die Gemeinde der Waldenser und wir Lutheraner verdanken Erika jenen ihr eigenen, so raren Akzent kommunikativer Kompetenz. Im Auf und Ab, von der Fabrikantentochter zur Asylantin in Italien, hatte sie Lebenskunst und Menschenkenntnis erworben. Davon wissen die Briefe ihrer einstigen

Gäste am Millstättersee und bis zuletzt Katharina, ihre Betreuerin. Ich lernte von ihr mit einem anzüglichen Lächeln „Comunque e' meglio tirare a campare che tirare le cuoia“, zu dem uns allerdings der passende Bibelvers fehlte. Die interessierte Radiohörerin hatte es vom Ministerpräsidenten Andreotti. Er verdiente ihr Lob. Schrieb er doch kurz darauf nach Venedig, um den Lutheranern eine Intesa anzubieten (1992). Der Platz an Erikas Tisch hätte ihm gut getan. Dort war einer jener Orte gelegen, welche die Landkarte der Evangelien denen reserviert, die Gastrecht im Himmelreich ((oder Gottesreich)) suchen. „Komm Herr Jesus, sei unser Gast“ ...das Kindergebet wurde an Erikas Tisch erwachsen.

*Jürg Kleemann,
Pastor in Venedig (1975-2003)*

Gastfreundliche Erika Hartlieb/
Erika Hartlieb sempre accogliente





Un ultimo saluto alla mia Erika+

Quasi ogni giorno mi guarda. Ha delle maniglie rosse e si chiama svitacoperchi. Proviene da Erika, all'epoca in cui spesso mi capitava di dover badare a me stesso nella sacristia dell'Angelo Custode. Oggi lo ho tenuto in mano - e già mi trovo di nuovo a sedere al suo tavolo rotondo - il primo! - dei miei decenni veneziani: Tra cuscini e quadri. Viziato dalla vista sulla Laguna, dal coperto disposto con cura, dalla Boroviçe (40%!!) dei suoi amici croati e dallo strudel meraviglioso... Oggi cento anni fa moriva Francesco Giuseppe I a Vienna. Lei era molto legata a quella città, perciò fece accomodare Angelica e Heinrich Stumvoll accanto a lei, essendo loro laggiù attivi come giudici, oltre al Pastore Wellmann di Genova. La talentuosa padrona di casa sapeva come far riunire le persone più improbabili: il Pastore valdese con il nostro presidente onorario Friedrich v. Stepski - Doliwa, che da allora non ha più considerato i nostri vicini evangelici alla stregua di una setta. La comunità dei valdesi e noi luterani insieme dobbiamo ringraziare Erika per



la sua, e così rara, enfasi nella competenza comunicativa. Nel suo andare e venire, da figlia di industriale a richiedente di asilo in Italia, aveva

acquisito una sua competenza nell'arte di vivere e nella conoscenza della mente umana. Ne sanno tanto - fino all'ultimo - le lettere dei suoi ospiti presso la sua pensione sul lago di Millstatt e la sua badante Katharina. Imparai da lei con un sorriso ambiguo "comunque è meglio tirare a campare che

tirare le cuoia", a cui tuttavia ci mancava il relativo versetto biblico. La radioascoltatrice curiosa lo aveva preso dal Presidente del Consiglio Giulio Andreotti. Egli meritò la sua lode! Perché scrisse poco dopo ai Luterani a Venezia per offrire una Intesa (1992). Il posto alla tavola di Erika gli avrebbe fatto bene. Quello era uno di quei luoghi che la carta geografica dei Vangeli riserva a coloro che cercano ospitalità nel Regno dei Cieli. "Vieni Signore Gesù, sii nostro ospite" ... Alla tavola di Erika questa preghiera dei bambini diventava la preghiera degli adulti.

*Jürg Kleemann,
pastore a Venezia 1975 - 2003*



Riforma e musica

Ogni prima domenica del mese un concerto "sulla scala" in chiesa

Reformation und Musik

Jeden ersten Sonntag im Monat ein Konzert "auf der Treppe" in der Kirche



5.2. "Telemannissimo"

Manuel Tomadin (organo) e Manuel Starolpoli (flauto dolce), Trieste

5.3. "Mestoso Brass in Concert"

Bach, Verdi, Mendelssohn



Jonas Huch (tromba), Marc Zwingelberg (tromba), Nick Rambow (corno); Fabian Grabert (trombone) e Tobias Ranikor (tuba), Detmold

2.4. Paradisus Musicus

Lacrimae Prophetarum – Bußgesänge zur Fastenzeit

Christoph Stutzinger (flauto dolce, basso), Julia Spies (mezzosoprano), Alexander Toepper (flauto dolce, tenore), Regina Werbick (cembalo), Robert Memering (viola da gamba), Münster



7.5.

"Ein feste Burg ist unser Gott - È forte rocca il Signor" -
Das musikalische Schaffen M. Luthers
Bach, Buxtehude, Mendelssohn
Vocalensemble Friedrichsdorf



4.6. „Barocker Glanz - il lustro del barocco“
- Tromba e voce
Annette Baumann e Claudia
Zwenzner (violino barocco), Marianne
Schiela (theorbo) e Dorothea Böhme-
Mauder (cembalo), Monaco.

Scarlatti, Bach e Händel
Carine Tinney (soprano), Marc
Zwingelberg (tromba), Lucia
Tiss (violoncello) e Martin
Gregorius (cembalo), Detmold

2.7.
"Erhalt uns, Herr, bei Deinem
Wort"
Buxtehude, Schütz, Bernhard
ed altri

Allegri-Ensemble
Kristina Maidt-Zinke e
Elisabeth Röder (soprano),
Jochen Schnapka (basso),





Venedig, im Dezember 2016

Einladung zur Gemeindeversammlung am 26. März

Liebes Gemeindeglied,
herzlich lädt Sie der Kirchenvorstand zur nächsten Gemeindeversammlung ein, und zwar am Sonntag, 26. März, um 17.00 Uhr in unserer Kirche in Venedig. Wir schlagen folgende Punkte für die Tagesordnung vor:

1. Begrüßung durch die Präsidentin
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Protokoll der letzten Versammlung
4. Bericht Pastor Prigge
5. Bericht Schatzmeister Mugler
6. Entlastung des Schatzmeisters
7. Wahl des Wahlleiters/-leiterin
8. Wahl des neuen Kirchenvorstandes
9. Verschiedenes

Wahlvorschläge für den Kirchenvorstand können laut Statut bis eine Woche vor der Wahl bei mir eingereicht werden. Die Liste können Sie dann bei mir oder bei Pastor Prigge erfahren. Außerdem steht sie im Internet

unter www.kirche-venedig.de.

Bitte beachten Sie, dass alle Mitglieder an der Wahl teilnehmen können, die ihren Gemeindebeitrag 2016 bezahlt haben. Notfalls kann das bis zur Wahl auch noch nachgeholt werden. Bitte bringen Sie dann Ihren Einzahlungsbeleg mit. Es kann auch von der „Delega“ Gebrauch gemacht werden.

Bitte nehmen Sie an unserer Versammlung teil. Wir freuen uns auf Ihr Kommen! Unsere Gemeinde lebt vom Mitmachen.

Herzlich

Lore Sarpellon, Präsidentin

Venezia, dicembre 2016

Invito all'assemblea della comunità il 26 marzo

Caro membro della comunità,
il Consiglio di chiesa La invita





cordialmente all'assemblea di quest'anno della comunità, più precisamente domenica 11 maggio alle 17 nella nostra chiesa a Venezia. Proponiamo i seguenti punti per l'ordine del giorno:

1. Saluto della presidente
2. Verifica della facoltà di deliberare
3. Protocollo dell'ultima assemblea
4. Relazione del Pastore Prigge
5. Relazione del Tesoriere Mugler
6. Approvazione dell'operato del Tesoriere
7. Votazione del/della presidente dell'elezione
8. Votazione del nuovo Consiglio di chiesa
9. Varie

Le proposte per le candidature per il Consiglio di chiesa possono essere presentate a me secondo lo statuto fino a una settimana prima dell'elezione. Si può avere telefonicamente da me o dal Pastore Prigge la lista dei candidati. Inoltre la si trova anche in Internet all'indirizzo www.kirche-venedig.de Per cortesia tenete presente che possono partecipare all'elezione tutti i membri che abbiano pagato il contributo della comunità per il 2016. Se necessario, questo può essere versato fino al momento dell'elezione. Per favore portate in quel caso la vostra ricevuta di pagamento.

Si può anche fare uso della delega. Per favore partecipate alla nostra

assemblea della comunità. Saremo lieti della vostra presenza! La nostra comunità vive dell'impegno di ognuno. Un cordiale saluto, Lore Sarpellon, Presidente

Freud und Leid - Gioia e dolore

Wir mussten Abschied nehmen von/ abbiamo detto addio a:

Helga D'Angelo, Abano Terme, anni 87
Erika Hartlieb, Venezia-Lido, anni 95
Myriam Soledad Lachnicht, anni 75



Taufen/ battesimi:
Julien und Finnley Hoffmann, Arzberg

Trauungen/Matrimoni:

Arne Ehmann und Hella Pohl, Salzburg



Neues Mitglied/Nuovo membro:
Marco Oliva, Montesegele



**EVANGELISCH-
LUTHERISCHE GEMEINDE
VENEDIG
COMUNITA' EVANGELICA
LUTERANA DI VENEZIA**

Pfarramt

Ufficio pastorale

Pastor Bernd S. Prigge

Büro / Ufficio:

Via Rio Caldo, 9

35031 Abano Terme

Tel. 049-8668929

E-Mail: venezia@chiesaluterana.it

www.kirche-venedig.de

www.chiesa-venezia.it

Gemeindevorstand

Consiglio di Chiesa

Greta Devos, Tel. 3342432594

Eva-Maria Dünow, Tel. 041-718434

Britta Lühmann, Tel. 041-5282208

Ulla Mugler, Tel. 049-9902543

Pastore Bernd S. Prigge,

Tel. 049-8668929

Gudrun Romor, Tel. 3480951351

Lore Sarpellon, Vorsitzende/
presidente, Tel. 041-5206913

Julia Siegmann, Tel. 049-9903376

Pietro Vittorini, Tel. 3384865850

Küster

Sacrestano

Sergio Romor, Tel. 3406621508

Kirche

Chiesa

Campo Ss. Apostoli ·

Cannaregio 4448 · 30121 Venezia

(zu Fuß 25 Min. vom Bahnhof / a
piedi 25 min. dalla ferrovia

Vaporetto Linie / linea 1,

Haltestelle / fermata Ca' d'Oro)

Geöffnet

Aperta:

dienstags/martedì 11.00 - 13.00

samstags/sabato 16.00 - 19.00

sonntags/domenica 15.00-17.00

Gottesdienst in Abano Terme

Culto ad Abano Terme

Josephskapelle rechts neben der

Kirche Sacro Cuore, Piazza

Sacro Cuore

Unsere Bankverbindung

Il nostro conto corrente

Für Spenden und Mitgliedsbeiträge /

per offerte e contributi dei membri

Comunità Evangelica

Luterana di Venezia

IBAN:

IT65 1031 0402 0000 0000 0030 977

SWIFT (BIC): DEUTITM 1790